

Indus durchzogen habe, das heutige Westpakistan. Es gibt jedoch dort keine Spuren von einem frühen Christentum, im Gegensatz zu dem blühenden Christentum der sogenannten Thomaschristen in Südindien. Zwischen jener Frühzeit und der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts kann im Raum des heutigen Westpakistan kein christlicher Einfluß nachgewiesen werden. Erst mit Vasco da Gama (1497) und der Eroberung Goas durch Albuquerque (1509) kam das Christentum nach Indien. Wurzeln schlug es jedoch erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach der Ankunft Franz Xavers. Goa, wo heute noch der unverwusste Leib des Heiligen aufbewahrt wird, ist das Bollwerk des Katholizismus im Fernen Osten. Leider hat das Werk des Heiligen die Moslem so gut wie unberührt gelassen, so daß sein Einfluß im heutigen Pakistan kaum bemerkbar ist. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, nachdem die Eroberung Indiens durch England abgeschlossen war, breitete sich auch in Pakistan allmählich der christliche Einfluß aus.

Die meisten Katholiken Pakistans sind Goanesen, die aus ihrer Heimat ausgewandert sind und sich dort niedergelassen haben. Neben ihnen gibt es noch eine Anzahl Hindus aus dem Pandschab, die vor der Teilung Indiens katholisch wurden. In zwei Erzdiözesen (Karachi und Dacca) und sechs Diözesen gibt es nach der neuesten Statistik 228 431 Katholiken, unter denen 76 einheimische und 220 fremde Priester arbeiten. Dazu kommen 16 einheimische und 56 fremde Laienbrüder, 299 einheimische und 277 fremde Schwestern, 573 Katechisten und 1242 Lehrer.

Die Kirche kann unter den Moslems keine offene Mission betreiben. Sie ist darum hauptsächlich auf die Errichtung und Führung von Schulen bedacht, die sich wegen ihres hohen Standes und der hervorragenden Leistungen ihrer Lehrer auch bei den Moslems großer Wertschätzung erfreuen. Außerdem errichtet sie zahlreiche Krankenhäuser und Apotheken, auch in den entlegensten Winkeln des Landes. Wieder ein anderes Mittel sind die verschiedenen Sozial- und Wohltätigkeitsverbände, durch die sie vor allem den Armen beizustehen sucht. Ferner sind zu nennen die verschiedenen religiösen Verbände und Vereinigungen, wie die Missionsliga der Studenten, die Gruppen der katholischen Aktion und die Marianischen Kongregationen.

Wie schwierig die Verhältnisse in diesem islamischen Land sind, geht aus einer kleinen Begebenheit hervor, die sich auf einer Missionsstation unter Moslems ereignete. Man hatte dort eine Apotheke errichtet, und im Lauf der Jahre gewannen die Moslems eine wirkliche Zuneigung zu den Missionaren. Eines Tages erklärte ein vornehmer Stammesangehöriger den verdutzten Glaubensboten: „Ihr seid so gut, und wir haben oft gedacht, was für feine Moslems aus euch werden könnten. Nun aber sind wir enttäuscht, da ihr gar keine Anzeichen gebt, euren Glauben zu wechseln!“ Die Moslems sind allem Katholischen gegenüber skeptisch. Sie haben niemals vergessen, daß der Katholizismus mit der Eroberung Indiens durch die Europäer ins Land kam, und deshalb sehen sie das Christentum als eine fremde Religion an, als ein Instrument des kolonialen Imperialismus.

Immerhin kommt es doch auch in Pakistan vor, daß sich jemand auf Grund ernster Überlegungen zum Katholizismus bekehrt. Er riskiert damit freilich auch die gesellschaftliche Ächtung, die Entfremdung von Freunden und Familie, ja sogar die Erduldung physischer Gewalt.

*Kirchenbauaktion des Bonifatiusvereins.* Das Päpstliche Handschreiben vom 19. August 1954 hat die deutschen Bischöfe bewogen, einen Appell an alle katholischen Organisationen zu richten, sie möchten über ihre eigene, engere Zielsetzung hinaus ein dringliches Anliegen der Kirche in Deutschland ergreifen, das Hirt und Herde mit gleicher Sorge erfüllt. Dieser Aufruf hat gezündet. Schon haben sich 26 Organisationen dazu bereit erklärt, die erforderlichen Mittel für je einen Kirchenbau aufzubringen. Andere werden diesem Beispiel noch folgen.



Diese Opfergesinnung ist besonders durch das Vorbild der katholischen Jugend in der Sowjetischen Zone geweckt worden. Jeder der 4000 Jugendlichen im Restbistum Görlitz hat sich verpflichtet, ein Jahr lang 10 Pfennig pro Arbeitstag, insgesamt also 30 Mark zu spenden, um in der großen Diasporagemeinde Lübbenau/Spreewald mit ihren 88 Ortschaften und 26 Notgottesdienststationen die auf 120000 Mark veranschlagte Kirche zu errichten. Seit Juni 1954 sammelt die katholische Jugend im Generalvikariatsbezirk Erfurt für den von ihr übernommenen Kirchenbau in Weimar-Schöndorf, und hat als Bonifatiusopfer zum 21. Januar 1955 schon 106000 Mark abgeliefert.

Trotz aller Opfer, trotz aller Mühen und Sorgen, trotz des Neubaus von 750 und des Wiederaufbaus von 139 Diasporakirchen seit Kriegsende bleibt die Kirchennot in der Diaspora unerträglich. Über 800 Kirchen-Neubauten sind in den nächsten Jahren noch vordringlich. Immer noch entbehren mehr als eine Million heimatvertriebener Katholiken das eigene Gotteshaus. Die tragende Schicht der neuen Diasporakatholiken ist noch geprägt von der kirchlichen Religiosität ihrer Heimat und sucht diese nicht nur sich selbst zu erhalten, sondern sie auch der nachrückenden Generation zu vermitteln. Sie braucht dazu aber Hilfe vom Heiligtum, sie braucht Rückhalt an einem katholischen Gotteshaus.

Der Bonifatiusverein braucht eine großzügige Hilfe. Er bittet darum um eine „Jubiläumsspende“ (PS-Konto Frankfurt Nr. 135073), die ein Dank an Gott sein soll, daß er unser Volk durch Bonifatius dem Glauben an Jesus Christus zuführte.

*Die deutschen Leihbüchereien.* Nach dem Adreßbuch von 1954 gibt es in der Bundesrepublik 20500 Leihbibliotheken, die vor allem in Groß- und Mittelstädten, immer mehr jedoch auch in Kleinstädten und Dörfern zu finden sind. Man kann geradezu von einem sprunghaften Aufstieg sprechen. 1875 gab es erst 455, 1938 waren es bereits 6500, und 1950 immerhin schon 13111.

Die wirtschaftliche und geistige Bedeutung dieser Leihbüchereien geht aus folgenden Angaben hervor, die freilich nur für die 5000 an Verbände angeschlossenen Leihbüchereien gelten, da diese allein noch überschaubar sind. Es ist also wohl zu beachten, daß es darüber hinaus noch sicher 8000 bis 10000 Büchereien gibt, die in diesen Zahlen nicht erfaßt sind und die trotzdem ihren wirtschaftlichen und geistigen Einfluß ausüben.

Jede dieser Leihbüchereien erwarb 1951 durchschnittlich 60 Bücher, insgesamt also 300000 Bücher. Nach Angaben des Börsenvereins der Buchhändler betrug der Durchschnittsladenpreis eines Buches 1951 DM 7,02. Der gewerbliche Buchverleih erhält von den Verlegern ein Drittel Rabatt, so daß den Büchereien ein Buch auf durchschnittlich DM 4,68 zu stehen kam. Das macht dann insgesamt rund DM 1404000 aus. Der Durchschnittsleihpreis eines Buches beträgt 6 % des Ladenpreises je Buch und je Woche, also rund DM 0,40.

Von den 5000 verbandsorganisierten Leihbüchereien sind rund 3500 hauptbetrieblich, der Rest in Verbindung mit Schreibwarengeschäften usw. Jene haben im Durchschnitt je 2500 Bücher, was insgesamt 8,75 Millionen Bände ausmacht. Die 1500 nebenbetrieblichen Büchereien verfügen über je 500 Bände, insgesamt also über 750000. Danach finden sich in den 5000 organisierten Leihbüchereien im ganzen rund 9,5 Millionen Bücher. Von jeder der 5000 Leihbüchereien werden im Durchschnitt 2000 Kunden erreicht, Dauerkunden und solche, die nur einmal kommen, so daß insgesamt 10 Millionen Menschen Kunden von Leihbibliotheken sind, nicht gerechnet die Kunden der nicht erfaßten Bibliotheken. 1951 konnte man mit rund 10 Entleihungen je Band rechnen, so daß es insgesamt 95 Millionen Entleihungen waren. Vergleicht man damit die Bestände und Entleihungen der öffentlichen Bibliotheken, dann wird man erst den ganzen Umfang und die Bedeutung der Leihbibliotheken erkennen. Die öffentlichen Bibliotheken der Bundes-